

Wie Gott dem Menschen begegnet

Narrative und symboldidaktische Zugänge zur Noah-Geschichte

Erarbeitet von Markus Popp

*Einmal möchte ich
wie Noach
eine Arche bauen
können
gegen das Lachen
der Lacher
gegen das Wissen
der Besserwisser
und glauben
dass ich das
aushalten
kann¹*

Zur Konzeption der Unterrichtseinheit

In diesem Auszug aus einem Gedicht von Kurt Wolff¹ wird auf die biblische Geschichte vom Kommen der großen Flut, der Errettung Noahs und der Tiere sowie dem Bau der Arche Bezug genommen. Das kurze Textstück bringt zwei Dimensionen zum Ausdruck, die bei der Auswahl des Unterrichtsgegenstandes für den vorliegenden Unterrichtsentwurf von besonderer Bedeutung waren.

Zum einen vertraut Noah Gott. Dieser lapidare Satz trägt eine große Dynamik in sich, denn das angesprochene Vertrauen fällt in unserer Zeit nicht immer leicht. Angesichts fortschreitender Zerstörung der Umwelt, einer immer größer werdenden Schere zwischen Arm und Reich sowie zunehmender sozialer Kälte im Umgang der Menschen miteinander will es sich manchmal nur schwer einstellen. Da ist das »Lachen der Lacher« leicht verständlich, wenn einer wie Noah das Unverständliche tut, wenn einer sich nicht mit dem Beklagen begnügt, sondern anfängt aktiv zu werden gegen alle äußeren Umstände. Und Noah tut es. Er vertraut Gott und baut die Arche mitten in einem wüstenartigen Gebiet, in dem alles andere als ein Schiff gebraucht wird.

Zum zweiten bringt Noah dieses Vertrauen nicht nur eine kurzfristige Rettung, sondern eine langfristige Dimension der Hoffnung: Mit der Sintflut ist die Geschichte nicht zu Ende, sondern das Weiterbestehen Noahs, seiner Familie und der Tierwelt garantiert einen Neuanfang nach der Katastrophe. Vom Vertrauen Noahs führt also ein direkter Weg zur Hoffnung auf das Getragensein des Menschen durch Gott. Diese Hoffnung gründet sich nicht auf irgendeinen Zufall, sondern auf die unverbrüchliche Zusage Gottes am Ende der Geschichte, die Menschheit von nun an zu bewahren. Das von Wolff angesprochene »Bauen gegen die Lacher« hat seine Grundlage in der Gewissheit, dass trotz ungezählter Probleme und Schwierigkeiten der Zuspruch Gottes für diese Welt weiter gilt.

Die Geschichte von Noah² bringt in elementarer Weise des Menschen Bewusstsein von seiner Gefährdung und gleichzeitig seiner Geborgenheit zum Ausdruck. Somit wird sie zu einer Hoffnungsgeschichte und bie-

¹ Das Gedicht »Einmal möchte ich wie Noach« von Kurt Wolff findet sich in: Berg/Berg, Schöpfung und Weltverantwortung, S. 67 f.

² Von einer »Geschichte von Noah« oder wie im Titel des Unterrichtsvorschlages »Noah-Geschichte« zu sprechen, ist im Hinblick auf Gen 6,9 gerechtfertigt.

tet den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Lebenshilfe an. Daher wurde sie für die vorliegende Unterrichtsreihe ausgewählt.

Die erstellte Unterrichtseinheit beschreitet dabei in zweifacher Hinsicht pädagogisches Neuland: zum einen, weil sie ein Beispiel für die Umsetzung der Geschichte von Noah in einer fünften oder sechsten Klasse gibt, zum anderen, weil dies unter einem prononciert symboldidaktischen Blickwinkel geschieht.

Entgegen der zahlreichen literarkritischen Entwürfe³ zu Gen 6–9 wird im Folgenden davon ausgegangen, dass es sich um eine »in sich geschlossene und überzeugende Erzählung von der Flut«⁴ handelt, die formgeschichtlich am ehesten als Urzeiterzählung zu kennzeichnen ist, da dieser Begriff Anklänge an mythische Motive erlaubt, ohne eine feste Zuschreibung in den Bereich des Mythos vorzunehmen.⁵

Dabei ist auffällig, dass die Erzählung zwei Pole hat: zum einen den anfänglichen Entschluss Gottes, die Menschen zu vernichten, zum anderen den Entschluss am Ende der Geschichte, die Menschheit von nun an zu bewahren.⁶ Dieses Ergebnis wird in die grundsätzliche Anlage der Unterrichtseinheit aufgenommen, indem sich deren Gesamtduktus an der Gegenüberstellung von »Zerstörung« und »Neubeginn« orientiert. Bei keinem anderen Bibeltext liegt die Frage nach dem religionsgeschichtlichen Hintergrund so nahe wie bei der Fluterzählung. Die sumerische Fluterzählung (um 2000 v. Chr.), der Atra(m)hasis-Mythos (um 1500 v. Chr.) und das so genannte Gilgamesch-Epos (12. Jh. v. Chr.) seien hierfür angeführt.⁷ Gleichwohl ergibt der religionsgeschichtliche Vergleich eine Profilierung der alttestamentlichen Geschichte gegenüber ihren mesopotamischen Vorgängern. Von den grundsätzlichen motivischen Parallelen ist der illusionslose Beschluss des alttestamentlichen Gottes abzuheben, dass keine Vernichtung mehr geschehen soll und dem Menschen nun die unverdiente Gewissheit gegeben wird, Bewahrung auch in zukünftigen Generationen zu erfahren. So zielt Gen 6–9 auf die Möglichkeit des Neuanfangs mit Gott und dem Bund als Lebenszusage und -grundlage für alle Zeiten ab.

Didaktische Überlegungen

Die Geschichte von Noah ist für die Behandlung im Unterricht geeignet, da sie in besonderem Maß den Bezug zur Gegenwart der Schüler herstellt und eine Dimension für zukünftiges Handeln eröffnet.⁸ So bietet die Erfahrung der Bedrohung für die Schüler einen hervorragenden Anknüpfungspunkt an Gen 6–9. Gleichzeitig will die Geschichte von Noah zu einer Hoffnungsgeschichte für die Schüler werden, die auch in kommenden bedrohlichen oder bedrückenden Situationen den Mut spendet, weiter nach Auswegen zu suchen und sich durch das Versprechen Gottes geborgen zu wissen.

Die immer wieder geforderte Korrelation von Glaubens- und Lebenswelt der Schüler wird in besonderer Weise durch den Kontakt mit Symbolen möglich, denn in ihnen ist diese Wechselbeziehung grundsätzlich angelegt. Sie stellen damit die geforderte didaktische Brückenfunktion bereit. Diese Funktion gilt es, im Hinblick auf die Vermittlung biblischer Texte in Anspruch zu nehmen, denn die Erzählung von Noah ist symbolisches Reden, das darauf wartet, erschlossen zu werden.

Sechs Kriterien nennt Biehl, die ein Symbol kennzeichnen: Symbole haben hinweisenden Charakter und repräsentieren eine weitere Wirklichkeit. Symbole sind nur in einem sozialen Kontext deutbar und damit geschichtlich und gesellschaftlich bedingt. Symbole erschließen eine tiefere Dimension der inneren Wirklichkeit und haben eine ambivalente Wirkung.⁹ An diesen Kriterien orientiert sich die Auswahl der im Unterricht benutzten Symbole.

Die ausgewählten Symbole bieten einen Gesamtaufriß der biblischen Geschichte. Während das Wasser für Bedrohung und Vernichtung steht und den dramatischen Auftakt der Geschichte markiert, kündigt die Arche von Bewahrung und Geborgenheit. Die Taube übernimmt die Funktion des Boten, der die Nachricht von der

3 Vgl. etwa v. Rad, Das erste Buch Mose, S. 97 ff.

4 Westermann, Am Anfang, S. 80.

5 Vgl. Seebass, Urgeschichte, S. 46 f.

6 Vgl. Westermann, Genesis, S. 528.

7 Die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten Texte stellen nur eine minimale Auswahl dar. Zu weiteren Flutberichten vgl. Ruppert, Genesis, S. 303 ff. und Westermann, Genesis, S. 536 ff.

8 So die Hauptkriterien für die didaktische Beurteilung eines Unterrichtsgegenstandes nach Klafki, Grundlinien, S. 31 ff.

9 Vgl. Biehl, Symbole geben zu lernen, S. 46 ff.

Möglichkeit eines Neuanfangs bringt. Der Regenbogen spannt sich als Zeichen der unverbrüchlichen Zusage Gottes über die Erde, diesen Neuanfang für alle Ewigkeit unter seinen Schutz zu stellen. Diese Form der Elementarisierung gewährleistet eine dauerhafte Erinnerung der Schüler an den Inhalt und die Aussageabsicht der Fluterzählung.

Die Planung der Unterrichtsreihe verknüpft dabei unterschiedliche symboldidaktische Schwerpunkte. Während sich bei den ersten beiden Symbolen ein eher erfahrungsbezogenes Arbeiten im Halfas'schen Sinne¹⁰ anbietet, kommen bei den Symbolen »Tauben« und »Regenbogen« eher kognitive und symbolkritische Ansätze zum Tragen, wie sie Biehl¹¹ fordert.

Methodische Prinzipien

Bezug nehmend auf das Thema der Unterrichtsreihe liegt auf dem Erzählen die zentrale Bedeutung innerhalb der verwendeten Methoden. Grundsätzlich ist in der religionspädagogischen Theorie zwischen zwei unterschiedlichen Erzählansätzen zu unterscheiden. Dietrich Steinwede macht sich für ein texttreues Erzählen stark, das die Grundlinien des Textes auszieht, die Grundgedanken ausführt und die Bilder nachzeichnet. Nachdrücklich grenzt er sich dabei aber von einem wortwörtlichen Erzählen biblischer Geschichten ab.¹² Walter Neidhart plädiert dagegen für eine gefühlsmäßige Parteinahme in den biblischen Geschichten durch den Erzähler, dem er bei der Gestaltung der Erzählung mehr Freiräume zugesteht.¹³ Grundsätzlich orientiert sich die in dieser Unterrichtsreihe entworfene Fortsetzungsgeschichte von Noah und der Flut an der Neidhart'schen Theorie, was aber eine möglichst klare Ausrichtung am biblischen Text nicht ausschließt.

Eine gute Erzählung hat sich an folgenden Kriterien zu messen: Sie soll altersstufengemäß und anschaulich sein, ihre Inhalte sollen spannend sein und sie soll lebendig und natürlich vorgetragen werden. Diese Kriterien waren ausschlaggebend für den Entwurf der hier vorgestellten Fortsetzungserzählung. Darin tauchen drei Ebenen auf. Erstens die eines allwissenden Erzählers, der die Rahmenhandlung vermittelt, zweitens die Gesprächsebene zwischen Chaim und seinem Vater, auf der es möglich ist, eventuelle Fragen der Schüler in die Erzählung aufzunehmen, und schließlich drittens die Ebene der vom Vater erzählten Noah-Geschichte. Vor allem die zweite Ebene stellt über die Person Chaims eine Identifizierungsmöglichkeit der Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte dar.

Beim Erzählen selbst können Rituale eine große Rolle spielen, zum Beispiel eine erhöhte Sitzposition des Darbietenden möglichst in der immer gleichen Haltung während des Vortrags oder das Anstecken einer selbstgefertigten Erzählnadel. Dies signalisiert den Schülern den Beginn der Geschichte.

Im Mittelpunkt des gestalterischen Zugangs steht die kreative Textarbeit, die sich meist an die Erzählung als inhaltliche Erarbeitung oder Vertiefung anschließt, sowie das Gestalten von Gemälden zum Bibeltext. In jeder Stunde, in der die Noah-Geschichte ihre Fortsetzung findet, bekommen einige Schüler die Hausaufgabe, auf einem vorbereiteten DIN A4-Blatt **M 2** eine vorgegebene Episode aus der gehörten Erzählung farbig zu illustrieren. Die Blätter werden in der folgenden Stunde den Mitschülern präsentiert und dann an der Klassenwand fortlaufend aufgehängt. Die Gemälde zeigen so das Fortschreiten der Noah-Geschichte auf visuelle, kreative und schülerorientierte Weise.

10 Vgl. Halfas, Das dritte Auge S. 128 ff.

11 Vgl. Biehl, Symbole geben zu lernen, S. 192 ff.

12 Vgl. Adam, Erzählen, S. 144 f.

13 Vgl. Neidhart, Erzählbuch, S. 37 f.